

Lucas letzter Tag

Es war der 13.10.2011. Mein Mann Alexander, unser Sohn Lucas und ich standen früh um 3:30 Uhr auf. Endlich ist der große Tag gekommen! Das ganze Jahr hatten wir gespart, um uns einmal einen richtig tollen Urlaub zu gönnen.

Lucas wollte schon immer einmal mit einem richtig großen Flugzeug fliegen, einmal im Meer baden und nach den Ferien stolz von seinen Erlebnissen berichten können. Erst 11 Tage zuvor konnten wir die Reise buchen. Über Urlaubstours hatten wir ein Hotel gebucht, welches einfach ideal für uns erschien. 7 Tage auf den sonnigen Kanaren, das Sunrise Monica Beach Hotel an der Costa Calma auf Fuerteventura.

Eine Woche mal so richtig abschalten, den stressigen Alltag hinter sich lassen, einfach nur die Zeit mit der Familie genießen. Wir gönnten es uns sogar all inclusive zu buchen, damit man sich nicht mal um die Verpflegung kümmern musste.

Den ganzen Tag am Strand liegen, Ausflüge zum Park mit den vielen Tieren machen, Kamelreiten, mit der Fähre nach Lanzarote um sich den Timanfaya Park anzuschauen. Wir hatten so viele Pläne, wollten Lucas gerne seine Wünsche erfüllen.

Wir holten uns noch den Marco Polo Reiseführer, sogar dort wurde uns das ausgesuchte Hotel empfohlen. Es schien, dass wir einen richtigen Traumurlaub haben würden. Lucas beobachtete die Tage zuvor jede Meldung im Fernsehtext, da es einen Fluglotsenstreik geben sollte. Am Abend vor der Abreise kam er jubelnd angesprungen und verkündete uns stolz, dass der Streik abgesagt wurde. Jetzt kann der Urlaub kommen. Nichts steht der Reise mehr im Weg.

Wir verließen den Flughafen in Frankfurt mit GXL 0434 mit etwas Verspätung um ca. 8:00 Uhr. Lucas war so glücklich. Ohne sich einmal zu beschweren ließ er jede Wartezeit geduldig über sich ergehen. Nachdem wir endlich gelandet waren, mit einem kleinen Bus zum Hotel gebracht wurden, zu Mittag gegessen hatten, da die Zimmer noch nicht bezugsfertig waren, wir uns dann noch ein Zimmer aussuchen mussten (ein altes, an der Straße liegendes, oder ein neu renoviertes Zimmer mit Meerblick gegen Aufpreis von 8€ pro Tag. Wir waren nicht begeistert wieder Geld zu zahlen, fühlten uns etwas übers Ohr gehauen, aber wenn man schon einmal hier ist, wollten wir es perfekt haben), uns die Hotelanlage angeschaut hatten, gab es um 14:00 Uhr endlich die Schlüssel für unser Zimmer.

Ich blieb im Zimmer um die Koffer aus zu packen, und Alex und Lucas liefen in einen Supermarkt um ein paar Flaschen Wasser für die Nacht zu kaufen. Nachdem alles verräumt, wir umgezogen und eingecremt waren, ging es endlich ans Meer.

Lucas war eine richtige Wasserratte. Seitdem er mit 4 Jahre schwimmen konnte, war es das Schönste für ihn, mit seiner Taucherbrille zu tauchen. An jedem schönen Tag im Sommer waren wir im Freibad, im Winter sind wir in die Therme gegangen, und sogar in der Badewanne wurde mit Brille getaucht.

Jetzt konnte er endlich im Meer schwimmen. Wir waren abwechselnd mit ihm im Wasser, beobachteten die Fischeschwärme, ließen uns an den Händen an den Strand spülen und hielten ihn immer gut im Auge, da das offene Meer ja immer Gefahren in sich birgt.

Um 17 Uhr sind wir an die Hotelbar an den Strand gegangen und haben uns Kaffee und Limonade geholt. Anschließend gingen wir zu einer kleineren Poolanlage, mit 2 Rutschen. Enttäuscht mussten wir feststellen, dass das Wasser der Rutschen abgestellt war. Ein kleiner Junge erzählte uns, dass am Nachmittag, so um 16 Uhr immer die Rutschen ausgeschaltet wurden. Alex und Lucas liefen den Berg hoch, sahen sich die Rutschen an, und wir vereinbarten am nächsten Tag sofort zu rutschen, wenn die Anlage wieder in Betrieb sein würde.

Also liefen wir in Richtung unseres Zimmers, und kamen am Hauptpool der Hotelanlage vorbei. Es müsste etwa 17:30 Uhr gewesen sein. Abendessen gab es ab 18 Uhr. Lucas wollte so gerne noch einmal in den tollen Pool und wir beschlossen noch eine halbe Stunde hier zu bleiben, bevor wir uns für das Essen fertig machen würden.



Pool im Sunrise Monica Beach Hotel in Costa Calma (Quelle: RTL)

Wir holten uns Getränke an der Poolbar und suchten uns 2 freie Liegestühle am Beckenrand aus, von wo wir unseren Sohn gut im Auge behalten konnten. Lucas lief artig um das Becken bis zur Leiter, die in den Pool führte. Wir haben uns hingesetzt, Lucas winkte uns noch einmal freudig strahlend zu und kletterte ins Wasser.

Wir rückten die Liegen noch etwas zurecht, tranken einen Schluck, und freuten uns auf die bevorstehende Woche.

Wir schauten zum Wasser und konnten Lucas nicht sehen. Der Pool war nierenförmig und hatte eine Brücke, die genau über die Mitte führte. Also nahmen wir an, dass er wohl auf dem Weg zur anderen Seite des Beckens ist. Etwa 1 Minute später war er immer noch nicht zu sehen. Alex lief los, um nach ihm zu schauen, und ich blieb bei den Liegestühlen, da ich vermutete, dass Lucas wahrscheinlich aus dem Wasser raus war, in die verkehrte Richtung lief und uns suchte. Alex ging an der Brücke vorbei, hielt Ausschau nach ihm, konnte ihn aber nirgends entdecken.

Lucas wurde zu diesem Zeitpunkt unter der Brücke an einem Absaugschacht am Grund des Pools festgesaugt. Durch die Wasserbewegungen und Spiegelungen auf der Oberfläche, konnte man den Boden des Beckens nicht sehen, und wer vermutet schon sein Kind festgesaugt am Poolgrund.

Ein Hotelgast, der neben der Brücke lag, erkannte einen Schatten im Pool und dachte, dass ein Handtuch im Wasser liegt. Er stand auf, erkannte die Umrisse eines Kindes und sprang ins Becken.



Absaugschacht im „Todespool“ (Quelle: RTL)

Mit aller Kraft versuchte er Lucas zu befreien, doch der Sog war zu stark. Er rief einen weiteren Gast dazu. Einer ergriff die Arme, der andere die Beine. Gemeinsam schafften sie es mit größter Mühe unseren Sohn zu befreien. Ich schaute über das Wasser und sah, wie ein Mann den Körper unseres Kindes an den Beckenrand legte. Ich rannte zu ihm. Ich konnte nicht glauben was ich sah. Unser Lucas lag leblos am Boden, Schaum vor dem Mund und ein riesiges Hämatom am ganzen Oberkörper!

Von der Brust bis zum Rand der Badehose war ein rechteckiger Abdruck mit vielen kleinen Punkten in der Mitte. Der Abdruck eines Gitters.

Ich war geschockt, wusste nichts zu tun, außer laut um Hilfe zu schreien. Alex kam über die Brücke gerannt. Wir blickten uns voller Entsetzen an. Ich sagte nur: „Das kann doch nicht wahr sein!“ Alex rannte in das Hotel, schrie um Hilfe, schrie nach einem Arzt. Währenddessen begann ein anderer Hotelgast sofort mit der Wiederbelebung.

Herzdruckmassage und Mund zu Mund Beatmung. Lucas spuckte sofort Wasser. Er röchelte, jammerte. Noch einmal Beatmen Lucas spuckte wieder Wasser und begann sich immer mehr zu bewegen. Ich musste seinen Kopf mit beiden Händen festhalten, damit er ihn nicht nach oben drehte, er musste auf der Seite bleiben, damit er sich nicht verschluckte.

Ich redete auf ihn ein, sagte, er solle atmen, Mama und Papa seien da, alles würde gut; „Immer schön weiteratmen“. Alex rannte zum Zimmer, um Kleider zu holen. Als er zurück kam, hatte er in seiner Panik alles vergessen. Also übernahm er das Halten des Kopfes, und ich rannte zu unserem Hotelzimmer und warf alles in die Tasche, was mir in die Finger kam.

Endlich kam auch eine Frau vom Hotel mit einem Erste-Hilfe-Koffer.

Ein weiterer Gast, der sich als Arzt zu erkennen gab, untersuchte Lucas. Er kontrollierte den Puls und die Reflexe der Pupillen. Die Frau des Arztes übersetzte uns die Aussagen der spanischen Angestellten. Sie nahm mich in den Arm, sagte, dass alles wieder gut wird. Lucas atmet, die Pupillen reagieren, der Puls ist stabil. Wir dachten, dass ein Hubschrauber kommt. Endlich waren 2 Personen mit Helm da. Wir dachten, dies seien die Piloten, doch es waren nur 2 Polizisten. Nach etwa 20 min. traf endlich ein Rettungswagen ein, der uns in das Krankenhaus von Puerto del Rosario bringen sollte. Niemand von uns durfte mit in den Wagen. Wir ließen uns ein Taxi rufen.

Außerhalb des Krankenwagens hörten wir Lucas immer lauter weinen, aber wir durften nicht zu ihm. Irgendwann musste ich mir die Ohren zuhalten, weil ich es nicht mehr ertragen konnte, nicht zu meinem Kind gehen zu dürfen.

Wir stiegen in das Taxi und verfolgten den Rettungswagen. Auf der Fahrt rief ich bei der Reiseleitung an, und berichtete von dem Unglück. Die Dame meinte, dass es in den Hotels keine Absauganlagen gibt, und wir sie auf dem Laufenden halten sollen. Nach ca. 20 min. Fahrt erreichten wir eine Klinik. Wir wussten nicht, wo wir waren, keiner gab uns Bescheid. Warum waren wir hier, warum nicht im richtigen Krankenhaus, warum wurde Lucas umgeladen, warum kam er nicht in das Gebäude wo wir hielten. Wir sahen Lucas, wie er von dem einen in einen anderen Rettungswagen umgelegt wurde und hörten ihn weinen. Zwei Polizisten versperrten uns den Weg.

Wir wussten nicht, was los war, niemand sprach mit uns, wir liefen aufgeregt hin und her. Irgendwann kam ein Mann, der etwas Deutsch sprach. Er übersetzte uns, dass sich die Rettungswagen aus dem Norden mit den Wagen aus dem Süden treffen, und dann die Patienten austauschen, es besser für uns wäre fern zu bleiben und dass es Lucas gut gehen würde. Er sei stabil, nur zu verkrampft, deshalb gäben sie ihm jetzt ein krampflösendes Mittel, damit er besser intubiert werden könnte.

Wir standen eine Ewigkeit dort. Alex sah durch den Rand der Heckscheibe, wie Lucas von den Sanitätern wiederbelebt wurde.

Wir waren völlig verzweifelt und absolut hilflos. Wie konnte das denn nur sein? Es wurde uns doch gesagt, dass es ihm gut gehen würde?! Ich rief wieder die Reiseleiterin an, doch auch sie konnte uns nichts sagen. Dann ging der Transport endlich weiter. Alex fühlte, dass Lucas nicht mehr bei uns war, doch ich wollte es nicht hören. Ich sagte, dass wir immer positiv denken sollten, er ist doch stabil. Ich betete, dass er es schafft, Alex verlor die Hoffnung. Kurz vor der Klinik verlor unser Taxifahrer den Rettungswagen. Einige Minuten nach dem Krankenwagen, um ca. 20:30 Uhr! erreichten wir das Hospital.

Wären wir direkt vom Hotel aus dorthin gefahren, hätte die Fahrt 40-45 min. gedauert. Alex rannte zum Wagen, riss die Tür auf, der Wagen war leer. Wir gingen in die Klinik, fragten nach Lucas, und wurden in ein leeres Zimmer geführt, wo wir uns hinsetzen sollten.

Sie riefen eine deutschsprachige Hebamme zum Übersetzen, und teilten uns mit, dass unser Sohn die Fahrt nicht überlebt hat.

Dann wurden wir in ein anderes Zimmer geführt, dort lag Lucas tot auf einer Bahre.

Wie konnte das nur sein? Wir waren doch vor ein paar Stunden noch so glücklich und voller Vorfreude!

Wir hatten doch so viele Pläne! Aber Lucas lag regungslos vor uns. Er sah so ruhig aus. Er machte einfach die Augen nicht mehr auf. Die Welt hörte auf sich zu drehen, wir fühlten uns wie in einem tiefen Loch. Ich fragte den Arzt, wie das denn sein kann, er hätte doch gelebt, doch dieser meinte nur, dass er am Pool schon tot gewesen sei. Auf unsere Aussagen bezüglich der Pupillenreflexe, Puls, Bewegungen, Weinen, Atmen hieß es, dass es lediglich ein paar Restreflexe gewesen wären, wir hätten uns alles nur eingebildet. Alex war entsetzt. Er stieg auf einen Stuhl und fotografierte die Verletzungen unseres Kindes.

Wir verloren das Vertrauen zu allen Leuten um uns herum. Wieder rief ich die Reiseleitung an. Mit ihr zusammen fuhren wir zu Guardia Civil, wo wir getrennt verhört wurden. Alex war zuerst dran.

Ich saß alleine in einer Eingangshalle. Zitternd vor Kälte und dem Schock, absolut emotionslos, ich konnte nicht weinen, ich wollte es nicht wahrhaben. Ich hielt Lucas T-Shirt in den Händen und wusste nicht mehr weiter. Irgendwann ging ich in das Zimmer, wo Alex verhört wurde, ich hielt die Einsamkeit nicht mehr aus. Wir mussten genau angeben, wann Lucas was gegessen hatte, da er vielleicht zu viel im Magen hatte, ob er krank war, sich vielleicht den Kopf bei einem Sprung ins Becken angestoßen hatte und deshalb ertrunken sei. Wie konnten sie uns das denn nur fragen? Der ganze Oberkörper war doch deutlich verletzt! Der Grund war doch offensichtlich! Lucas hatte vor dem Baden nichts gegessen, war kerngesund und hatte sich nirgends den Kopf angestoßen!

Nach Mitternacht waren wir endlich mit dem Aufnehmen des Protokolls fertig, und man bot uns an, noch in der gleichen Nacht das Hotel verlassen zu können. Doch das wollten wir nicht, wir wollten zurück und uns trotz allem bei den vielen Gästen, die versucht hatten unseren Schatz zu retten, bedanken.

Am nächsten Morgen kam eine Sozialarbeiterin, die uns Medikamente brachte und die Überführungspapier für Lucas fertig machen wollte. Von einem Reiseleiter wurde uns ein Rückflug angeboten.

Der Hotelpool war geöffnet, und die Kinder schwammen über dem Schacht, wo am Abend zuvor unser Sohn festgesaugt wurde. Wie konnte das sein? Warum wurde nichts gesperrt? Das Hotel bot uns an im Nachbarhotel essen zu gehen, da es ja angenehmer für uns wäre. Die Fragen der Hotelgäste, nach dem Zustand unseres Kindes wurden vom Personal nicht beantwortet, andere Gäste, die Blumen für Lucas am Beckenrand niederlegten, wurden aufgefordert, dies zu unterlassen. Putzfrauen sollten alles schnell wegräumen, und die anderen Gäste sollten uns in Ruhe lassen, da wir angeblich nicht belästigt werden wollten. Das war überhaupt nicht wahr!

Wir waren dankbar für jeden Gast, der uns mitfühlend in die Arme nahm und Hilfe anbot. Wir riefen voller Verzweiflung bei RTL an, baten Ralf Benkoe, den Urlaubsreporter um Hilfe. Wir waren voller Misstrauen, merkten, wie sehr wir den Hotelablauf störten und das Personal sein Bestes gab, den Tod unseres Sohnes zu vertuschen. Wir beschlossen solange vor Ort zu bleiben, bis alle möglichen Beweise gesichert und mit allen Zeugen gesprochen war. Wir telefonierten mit der Botschaft, dem Bestattungsunternehmen, der Sozialarbeiterin, versuchten vergeblich eine Aussage vom Hoteldirektor zu erhalten, warnten andere Touristen vor der Gefahr im Schwimmbecken, fuhren zur Gerichtsmedizin, wo unser Sohn obduziert wurde, nahmen Kontakt zu einem spanischen Anwalt und zu deutschen Reiserechtsexperten auf.

Die Guardia Civil verhörte Zeugen und prüfte den Pool, doch wir erhielten keinerlei Auskünfte.

Am 17.10.2011 hielten einige Gäste noch eine Andacht für Lucas und übergaben uns ein Kondolenzbuch. Am 18.10.2011 flogen wir nach Hause. Ohne die Kraft, die uns die Gäste und die Fernsehteams gegeben hatten, hätten wir diese Tage nie überstanden, und wir hätten auch viele Beweise und Zeugenaussagen nicht festhalten können. Zuhause gaben uns unsere Familien und Freunde einen starken Rückhalt. Sie gründeten für uns eine Spendenaktion, damit wir für Lucas Recht kämpfen können, da wir keine Rechtsschutzversicherung haben. Unsere ganze Heimatstadt Bad Orb steht hinter uns. Wir sind allen für diese Unterstützung unendlich dankbar!



Absaugschacht im „Todespool“ (Quelle: parents4safety)

Zuhause gingen wir zur Kriminalpolizei und gaben eine Anzeige gegen Unbekannt wegen fahrlässiger Tötung auf. Wir hatten einen Termin mit unserem deutschen Anwalt, der die Überführung regelte und unsere Ansprüche bei der Versicherung des Reiseveranstalters geltend machte. Am 3.11.2011 wurde Lucas in Deutschland in der Rechtsmedizin ein zweites Mal obduziert.

In Spanien wurde ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet, das allerdings gestoppt wurde, da das Hotel erhoffte, sich mit einem Schadensersatz frei zu kaufen, um eine außergerichtliche Lösung zu finden. Doch wir nehmen dieses Geld nicht an, es wäre so, als würden wir unseren Sohn verkaufen. Wir wollen Recht und eine Strafe für die Verantwortlichen, es muss sich endlich etwas ändern, damit niemand mehr einen so sinnlosen Tod sterben muss. Immer wieder hört man von schrecklichen Unfällen, die von der Tourismusbranche vertuscht werden. Die Gefahren und Risiken sind bekannt, und werden einfach ignoriert.

Am 12.11.2011 konnten wir unseren Sohn beerdigen. Wir waren erleichtert endlich zu wissen, dass unser Kind zuhause angekommen war, und sein Körper nach den vielen Untersuchungen und Strapazen die verdiente Ruhe finden konnte.

Wir stehen jeden Tag an seinem Grab und können einfach nicht begreifen was passiert ist. Der Schmerz über den Verlust von Lucas ist so groß. Überall sind Erinnerungen, und manchmal weiß man gar nicht wie man diese Trauer aushalten kann.

Die Welt dreht sich aber weiter, und auch wir müssen uns dem Alltag stellen.

Am 8.12.2011 haben wir unseren spanischen Anwalt auf den Kanaren getroffen, und uns mit ihm unterhalten. Durch die Ablehnung des Geldes wird das Verfahren wieder aufgegriffen. Es war eine sehr anstrengende Reise, die viele Erinnerungen wieder hervorrief. Die gleiche Reise wie ein paar Wochen zuvor, die gleichen Orte, aber diesmal nur zu zweit.

Die Reiseveranstalter, die eine Verkehrssicherungspflicht haben, und die Hoteliere müssen handeln! Diese Ignoranz muss ein Ende haben. Wir werden für unseren Sohn kämpfen, egal wie lange und zermürend dieser Prozess wird, denn das ist das Einzige, was wir jetzt noch für Lucas tun können!

Uli & Alex